

Jahresbericht 2022/23

SEIT 1973



HEIDELBERGER
WERKGEMEINSCHAFT

**50 Jahre HWG:
Sommerfest im neuen
Haus!**

**Ein Blick auf die Zahlen:
Das Jahr 2022**

**Mutig aufklären:
Klient*innen erzählen ihre
Geschichten**



*Freddy Wonder
Combo rocken das
Jubiläum*

Vorwort

SEIT 1973



HEIDELBERGER
WERKGEMEINSCHAFT

50 Jahre HWG !

**Liebe Klient*innen,
Mitglieder, Förderer
und Freunde der Hei-
delberger Werkge-
meinschaft,**

mit großer Freude präsentieren wir Ihnen den Jahresbericht 22/23 unseres Vereins. Es waren Jahre voller Herausforderungen und Chancen, in denen wir unseren Auftrag, Menschen mit psychischen Erkrankungen zu unterstützen, mit ganzer Kraft verfolgt haben.

Die vergangenen Jahre standen ganz im Zeichen des Umzugs in neue, barrierefreie Räumlichkeiten und der Einrichtung einer barrierefreien Wohngemeinschaft. Mehr dazu lesen Sie auf den folgenden Seiten.

In diesem Bericht widmen wir uns auch dem 50-jährigen Jubiläum des Vereins.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Bericht einen Einblick in unsere Arbeit zu geben und Sie zu mo-

tivieren, uns weiterhin auf unserem Weg zu begleiten. Gemeinsam können wir einen positiven Unterschied im Leben derer machen, die unsere Unterstützung brauchen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen.

Inhaltsverzeichnis

01

Personalentwicklung

02

Betreutes Wohnen

03

Wohnprojekt &
Umzug

04

50 Jahre HWG

05

Mutig aufklären

06

Schlusswort

07

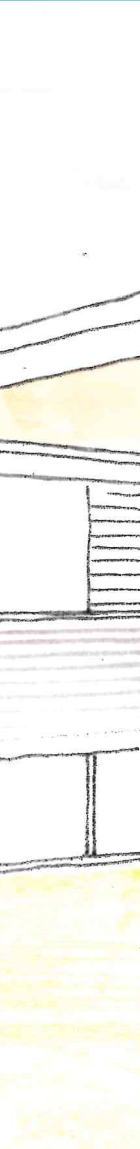
Termine

08

Das Team

09

Impressum





Die HWG als Skizze



Zwingerergasse 1975



**1973 Gründung
Heidelberger
Werkgemeinschaft**

Weg von der
Verwahrung von
Menschen mit
psych. Erkrankung
hin zur Teilhabe
und Integration in
der Gesellschaft

**1976 neues
Konzept:**
Struktur und
Regeln für das
Miteinander



**1980er vermehrte
Gruppenarbeit
in den TWGs**

199
6 Pl
Bet
Ein
Paa
(BE

**1975 Gründung erster
Wohngemeinschaft
für 8 Personen**

**1976 - 1982
Werkstatt für
Menschen mit
psychischer
Behinderung mit 60
Plätzen**



**1981 erstes Büro
in der
Ladenburgerstr.**





Philipp-Wolfrum-Weg 2023

Geschichte HWG

4
lätze
reutes
zel- und
rwohnen
UP)



**2002 Umzug HWG in die
Kaiserstr.**

**2013 Gründung des
Stammtisches für
Klient*innen,
Ehemalige, Freunde
und Interessierte**

**2023 Leuchtturmprojekt
Barrierefreie WG
Einzug Klienten
Berlinerstr. 108**

**1992 erster
Immobilienkauf
Mombertplatz
Auf Grund
schwierigen
Wohnungsmarktes**

**2008 tägliche Tagesstruktur
in der Kaiserstraße**

**2022 Umzug
HWG in den
Philipp-
Wolfrum-Weg
18**



Personalentwicklung

01

Personalbericht 2022-24

Folgende Mitarbeiter*innen haben neu begonnen:

- Anja Ortiz
- Fabian Erath
- Gertrud Rapp-Werstein
- Linda Spettel
- Milena Schmidt (Praktikantin)
- Michelle Groß
- Monika Brandner
- Philipp Willeke

Folgende Mitarbeiter*innen haben uns verlassen:

- Anna Röder
- Fabian Erath
- Franziska van Dongen
- Julia Hazelaar
- Linda Spettel
- Martin Dreßler
- Michelle Gröhl
- Nicoletta Hilger
- Stefan Kettner-Bohn
- Ulrike Hilpert

Ruhestand Frau Hilpert

Nach dreißigjähriger Mitarbeit ist Frau Hilpert in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Sie hat den Verein sowohl in der Basisarbeit als auch im Vorstand unterstützt.

Im Namen des gesamten Teams möchten wir uns ganz herzlich bei Frau Hilpert für die langjährige und gute Zusammenarbeit bedanken. Ihr Engagement, ihr Fachwissen und ihre positive Einstellung haben das Team und den Verein bereichert.

Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute für ihren Ruhestand.

Ruhestand Herr Dreßler

Martin Dreßler, der sowohl im Vorstand als auch in der Geschäftsführung tätig war, hat ebenfalls seinen Ruhestand angetreten.

Er ist eine wichtige Säule des Vereins und bleibt uns als Beirat erhalten.

Er hat sich nach seinem Eintritt in den Ruhestand hinaus sehr für das neue Wohnprojekt engagiert und viel Zeit und Herzblut darin investiert.

Wir danken Herrn Dreßler herzlich, für seinen beispiellosen Einsatz und sind dankbar, dass wir noch weiterhin auf seine Expertise zurückgreifen können.

Wir danken allen ehemaligen Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und wünschen weiterhin alles Gute für die Zukunft.

#Team aktuell

Assistenzleistungen im eigenen Wohn – und Sozialraum (AWS)

02

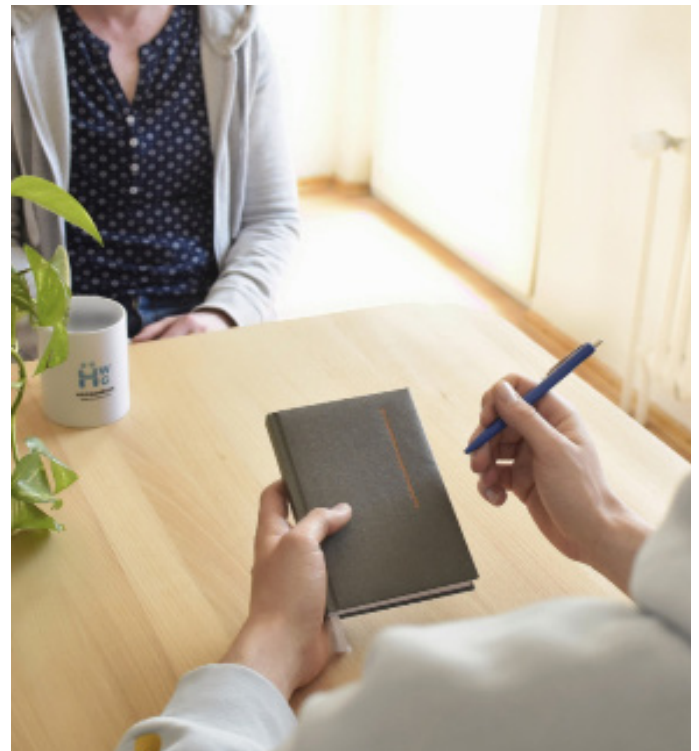
Die Umgestaltung der Eingliederungshilfe-Leistungen ist im vollen Gange (Bundesteilhabegesetz). Die Leistungen wurden schrittweise in den Jahren 2017 bis 2023 vom Sozialhilfegesetz SGB XII auf das Rehabilitationsgesetz SGB IX übertragen. Dabei wandelt sich das Konzept des "Betreuten Wohnens" zu den umfassenderen Assistenzleistungen im eigenen Wohn- und Sozialraum (AWS).

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 40 Antragsverfahren initiiert. Hauptantragssteller*in waren in der Regel die Bewerber*innen selbst, zuweisende Kliniken, der Fachdienst für Teilhabe und Pflege, sowie gesetzliche Betreuer*innen. Neue Bewerbungsverfahren wurden im ersten Quartal wegen COVID-19 und personellem Engpass ausgesetzt. In laufenden Verfahren wurde weiterhin Kontakt zu den Bewerber*innen gehalten.

Im Berichtsjahr konnten 18 Klient*innen aufgenommen werden, während weitere Anträge zum Jahresende noch offen waren. Im Jahr 2022 haben insgesamt 108 Klient*innen die AWS genutzt. Dabei haben sie aktiv an Gruppenangeboten und Aktivitäten teilgenommen, die größtenteils wieder ohne Einschränkungen stattfinden konnten.

Den größten Personenkreis bilden Menschen mit psychischen Erkrankungen. Die Zahl der Menschen mit affektiven Störungen steigt weiter an. Darüber hinaus sind Persönlichkeits- und Angststörungen ebenfalls häufig vertreten. Der Personenkreis mit zusätzlichen Suchtproblematiken (Doppeldiagnose) bleibt konstant. Durch die kontinuierliche sozialpsychiatrische Begleitung konnten sich die Menschen gut stabilisieren und ihre ambulante psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlung in der Ambulanz der Psychiatrischen Universitätsklinik, sowie bei niedergelassenen Fachärzt*innen und Psychotherapeut*innen in Anspruch nehmen.

Das Setting aus Hausversammlungen, Einzelgesprächen, Gruppen und Aktivitäten wurde aktiv genutzt, wobei die Pandemie Anpassungen im Gruppenprogramm und anderen Angeboten erforderte.



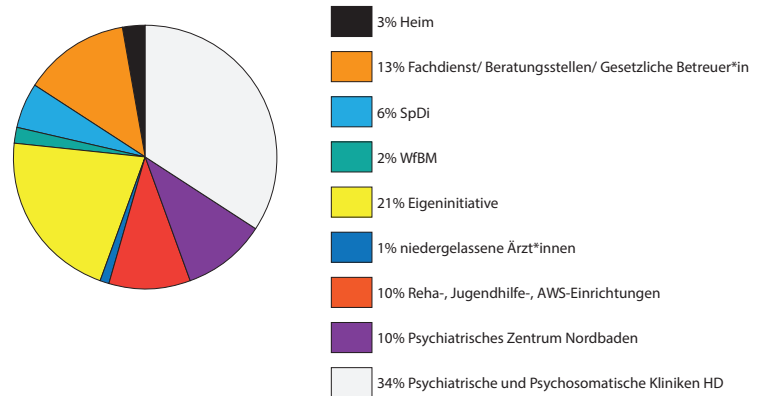
Entwicklung und Zahlen zu allen Klient*innen

Die vorgestellte Statistik stützt sich auf Daten von insgesamt 108 Personen. Wir haben im Jahr 2022 58 Frauen, 49 Männer und eine nonbinäre Person mit AWS begleitet. Von ihnen lebten 66 in eigenem Wohnraum auf dem freien Wohnungsmarkt, 12 in einem Apartment der Heidelberger Werkgemeinschaft (HWG) und 36 in den Therapeutischen Wohngemeinschaften (TWG), die über das Stadtgebiet Heidelberg verteilt sind.

Die Belegung der Wohngemeinschaften erfolgt normalerweise unabhängig von Geschlecht, Alter und Problemlage. Es existieren jedoch separate TWGs für Männer, Frauen, jüngere und ältere Betroffene. Die Gruppengröße der TWGs variiert zwischen drei und sechs Plätzen.

Die Assistenzleistungen erstrecken sich auf alle

Stadtteile Heidelbergs. Die betreuten Personen sind zwischen 18 und 79 Jahren alt, wobei das Durchschnittsalter im Jahr 2022 bei 47 Jahren liegt.

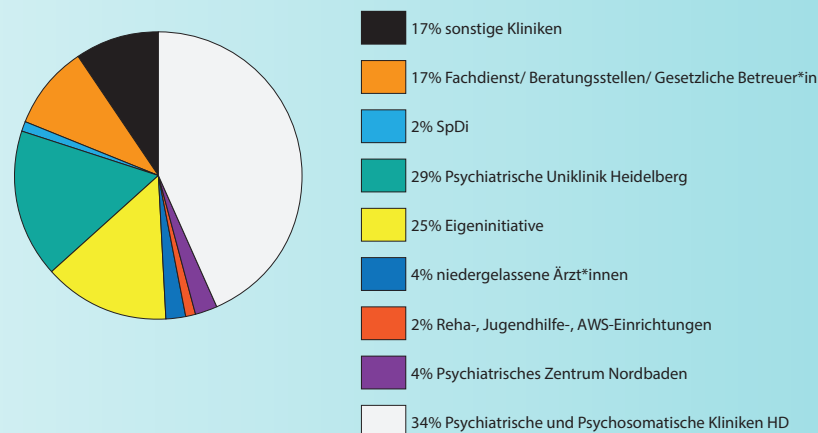


Die Grafik zeigt auf, auf welchem Weg die Klient*innen bisher zur HWG gekommen sind

Aufnahmen und Wege zur Assistenz

Im Jahr 2022 gingen insgesamt 40 Bewerbungen für die Assistenzleistungen im Wohn- und Sozialraum ein. Die meisten Bewerber*innen kommen direkt aus psychiatrischen oder psychosomatischen Kliniken. Eine enge Kooperation besteht mit der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg und dem Psychiatrischen Zentrum Nordbaden (PZN) in Wiesloch. Gelegentlich wurden auch Klient*innen aus der forensischen Abteilung des PZN aufgenommen.

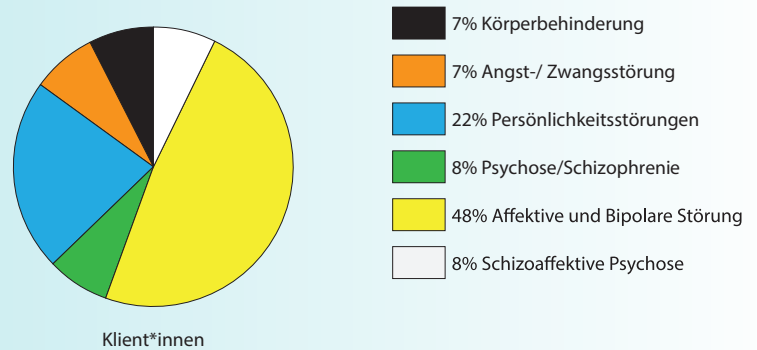
Die Interessent*innen werden über unser Angebot informiert. Relevante Daten werden für die AWS erhoben und die Anliegen und Ziele der Bewerber*innen strukturiert. Hierbei wird eine erste Beziehung aufgebaut. Sobald alle erforderlichen Informationen vorhanden sind, erfolgt die Antragsstellung auf Eingliederungshilfe (SGB IX). Wenn es sich um Bewerbungen für eine Wohngemeinschaft handelt, finden Kennenlerntermine statt. In Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Teilhabe und Pflege der Stadt Heidelberg werden die Ziele der AWS festgelegt. Ein Großteil der Anfragenden (ca. 83%) stammte aus Heidelberg.



Das Diagramm zeigt, auf welchem Weg Bewerber*innen zur HWG kamen

Erstgespräche und Aufnahmen

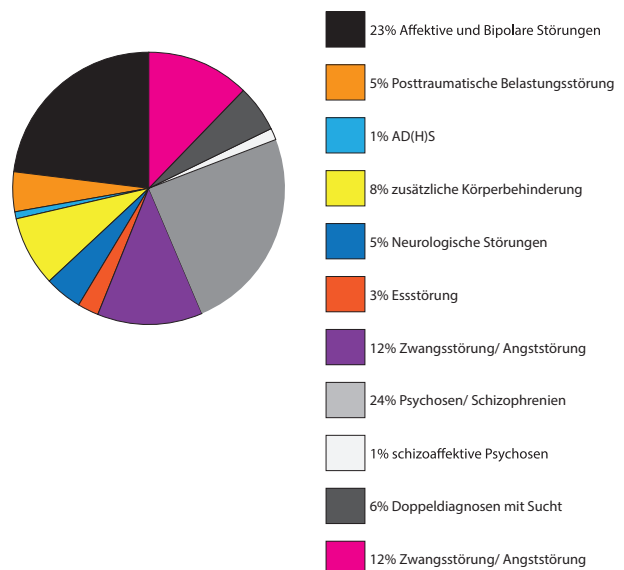
Im Jahr 2022 wurden 18 Personen aufgenommen, davon sechs Männer und zwölf Frauen. Neun von ihnen waren bereits Bewerber*innen im Jahr 2021, und neun kamen neu in 2022 hinzu. Über das Jahr 2022 hinaus befanden sich noch 16 Personen im Aufnahmeverfahren. Neun Personen haben abgesagt, und sechs wurden an andere Stellen weitervermittelt. Hinsichtlich der Diagnosen bei der Aufnahme dominieren Depressionen bei Menschen mit affektiven Erkrankungen, während ein kleinerer Teil bipolare oder manische Störungen aufweist.



Diagnosen der Neuaufnahmen

Diagnosen aller Klient*innen

Die Klient*innen weisen ein breites Spektrum von Erkrankungen auf. Die Darstellung erfasst die Diagnosen, die uns von überweisenden Kliniken, Ärzt*innen, dem Gesundheits- und Versorgungsamt bei der Aufnahme mitgeteilt wurden. Oftmals handelt es sich um mehrere Diagnosen pro Person, was zu Mehrfachnennungen führte. Die Grafik verdeutlicht die vielfältigen Herausforderungen, die aus den individuellen Problemlagen der Klient*innen resultieren. Wir begegnen unterschiedlichsten Bedarfen, Störungsbildern und Behinderungen, manchmal auch körperlichen Einschränkungen. Dies stellt hohe Ansprüche an die Betreuungskonzepte. Um diesen vielfältigen Bedürfnissen gerecht zu werden, bilden sich die Mitarbeiter*innen kontinuierlich weiter. Die Einrichtung widmet sich zudem jedes Jahr einem Fachtag mit wechselnden Themen.



Diagnosen der Klient*innen insgesamt

Unser Betreuungskonzept



Grundsetting

In der Arbeit mit unseren Klient*innen hat sich ein Grundsetting bewährt, welches eine solide Basis für die Betreuung bietet. Dieses Setting umfasst Hausbesuche, Einzelgespräche in unseren Beratungsräumen, Hausversammlungen in den Wohngemeinschaften, Therapiegruppen in unseren Räumlichkeiten sowie aktivierende Trainingskleingruppen in der Tagesstruktur. Es gibt einen bewussten Wechsel zwischen aufsuchenden Terminen, Terminen in unseren Räumen und Terminen an öffentlichen Orten. Innerhalb dieser Angebote wird Raum zur Auseinandersetzung mit persönlichen Themen, zur Reflexion und Bewältigung lebenspraktischer Anliegen geboten. Soziale Interaktion und üben von Kontaktfähigkeit finden ebenfalls ihren Platz. Für einige Nutzer*innen stellen diese Kontakte die einzigen sozialen Begegnungen im Alltag dar und bilden die Grundlage für Schritte in Richtung sozialer Selbstständigkeit.



Erhöhte Hilfebedarfe

Manche unserer Klient*innen benötigen eine umfassendere Form der Assistenz z.B. um auch im fortgeschrittenen Alter selbstständig leben zu können. Hier erfordern zunehmende körperliche Einschränkungen, Begleiterkrankungen und Pflegebedarf eine umfangreichere Unterstützung. In einigen Fällen liegt ein Pflegegrad vor. 17 der Betreuten hatten einen erhöhten Hilfebedarf der Stufe II, 4 Klient*innen einen erhöhten Hilfebedarf der Stufe III. In der intensiveren Betreuung geht es um die Etablierung von Alltagsroutinen, Begleitung bei Einkäufen, Ernährung, Körperpflege, die Organisation persönlicher Gegenstände, Unterstützung bei Terminen und die Förderung motorischer Entwicklung.



Arbeit in den Wohngruppen

Das Setting in den therapeutischen Wohngruppen mit regelmäßigen Hausversammlungen, Aktivitäten und Einzelterminen, unterstützt durch eine stabile Beziehung zu einer Bezugsperson, bietet den Menschen einen verlässlichen Rahmen für ihre persönliche Entwicklung. In diesem Umfeld wird Selbstständigkeit geübt und alltägliche Abläufe gemeinsam organisiert. Das Leben in kleinen Gruppen von drei bis sechs Personen fördert den zwischenmenschlichen Kontakt. Zudem ermöglicht das Einzelzimmer einen ruhigen Ort der Rückzugsmöglichkeit mit individuellen Gestaltungsoptionen. Die Diskussionen in den Hausversammlungen tragen zur Regelung von Verantwortlichkeiten bei, steigern die Motivation und eröffnen Wege zur Umsetzung persönlicher Anliegen und alltäglicher Aufgaben.



Tagesstruktur

Die Tagesstruktur-Gruppen dienen als Trainingsplattformen, in denen Fähigkeiten entwickelt werden, die für berufliche Rehabilitation, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) oder andere Tätigkeiten von Bedeutung sind. Es werden Engagement, Pünktlichkeit, Ausdauer, Motivation, Interesse an einer Tätigkeit und die Entwicklung von Handlungskontinuität vermittelt. Die Pandemie erschwerte es den Klient*innen, geeignete und sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden, da Vorlesungsbesuche als Gasthörer, ehrenamtliche Tätigkeiten und Praktika eingeschränkt waren. Kleingruppenangebote und Einzeltrainings waren oft die einzigen Möglichkeiten, das Haus zu verlassen. Die Bedeutung von Beschäftigung und Kontinuität wurde während der Pandemie besonders deutlich.



Wohntraining

Das sozialpädagogische Wohntraining unterstützt Klient*innen, die eine intensivere Begleitung im Alltag benötigen.

Es umfasst das Erlernen und Verinnerlichen von Aufgaben im Haushalt, die Gestaltung des eigenen Zimmers, das Einkaufen in kleinen Gruppen, die Umsetzung einer angemessenen Ernährung, das Einhalten von Terminen, den Genuss und die Kommunikation.

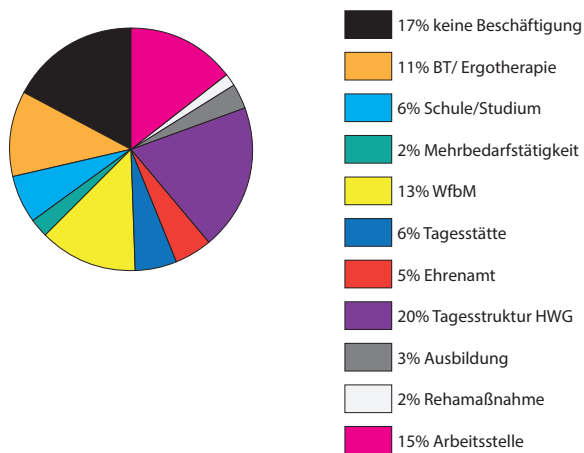


Therapiegruppen

Insbesondere für die Klient*innen der Wohngemeinschaften bieten wir wöchentliche Therapiegruppen an. Insgesamt gibt es fünf Therapie- und Gesprächsgruppen, einschließlich einer reinen Frauengruppe und einer Männergruppe. Die Therapeut*innen verfügen über Zusatzqualifikationen in Bereichen wie systemische Therapie, Gestalttherapie, Traumatherapie, lösungsorientierte Methoden und Psychodrama.

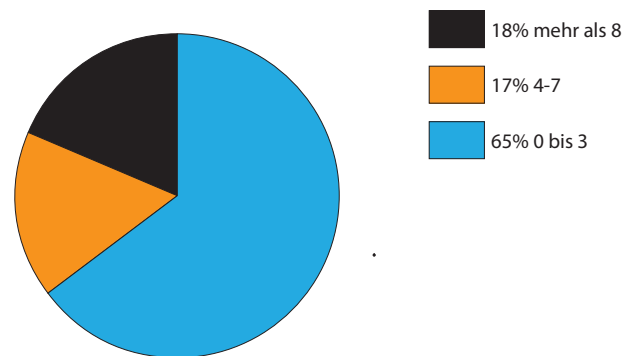
Die Therapiegruppen zielen darauf ab, den Austausch in einer geschützten Umgebung zu fördern, um die Selbstwahrnehmung und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Persönliche Erfahrungen im Hinblick auf Leben, Erkrankung, Arbeit und Familie werden geteilt. Reflexion und Gruppeninteraktion ermöglichen eine Neuausrichtung von Gedanken und Gefühlen, um neue Handlungsoptionen zu entwickeln. Die Anerkennung der Erkrankung und ihrer Auswirkungen wird unterstützt, was zu einem Fokus auf Gesundheit und der Entfaltung von Talenten und Interessen führt. Die Gespräche werden durch gemeinsame Aktivitäten ergänzt.

Beschäftigung und Tagesstruktur aller Klient*innen



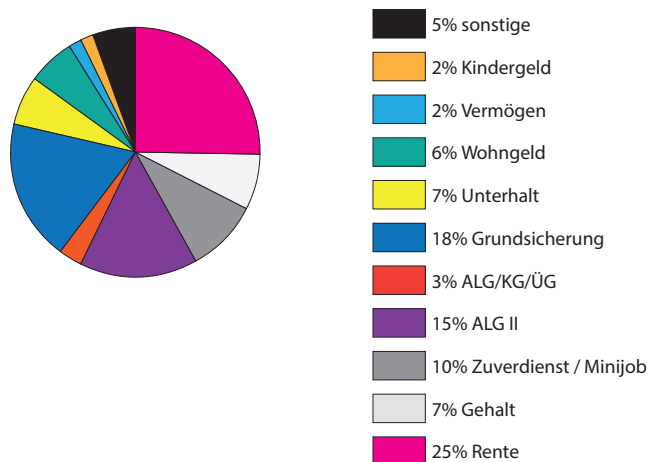
Wir gehen davon aus, dass alle Klient*innen nach einer für sie sinnvollen Beschäftigung suchen, die sie aktiviert, in Kontakt bringt und die ihnen eine Perspektive vermittelt. Die von uns angebotenen Tagesstruktur-Gruppen werden als Trainingsgruppen genutzt. Fähigkeiten werden trainiert, die in einer beruflichen Reha, in der WfbM oder für eine andere Tätigkeit erforderlich sind. Als Basis legen wir Wert auf Bindung an ein Angebot, Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, Motivation und Interesse für ein Beschäftigungsthema, sowie den Aufbau von Kontinuität im Handeln einer Person.

Klinikaufenthalte im Vorfeld



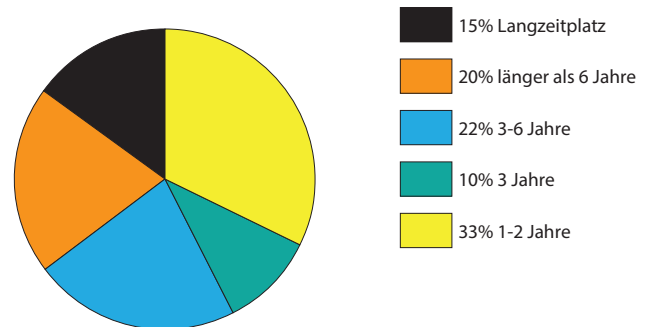
Die Zahlen verdeutlichen die Häufigkeit der Klinikaufenthalte vor der Betreuung durch die HWG. Während der Betreuung durch die HWG benötigten 82 Klient*innen (76%) entweder keine Klinikaufenthalte oder hatten lediglich eine Krisenintervention in der Psychiatrischen Klinik. Die Anzahl der vorherigen stationären Behandlungen deutet auf eine klare Stabilisierung hin. Krisen wurden auch ambulant bewältigt.

Finanzierung aller Klient*innen



Viele Klient*innen arbeiten trotz gesundheitlicher Einschränkungen und verdienen ganz oder teilweise ihren Lebensunterhalt. Die Einkommenssituation der Betreuten variiert. Häufig sind es Mischfinanzierungen. So verfügt beispielsweise eine Klient*in über eine Rente und einen Werkstattlohn. Eine andere Klient*in arbeitet, hat ein geringfügiges Einkommen und erhält ergänzend Arbeitslosengeld II.

Verweildauer aller Klient*innen



Die HWG fungiert als Übergangseinrichtung, in der die Klient*innen im Durchschnitt etwa viereinhalb Jahre begleitet werden. Wir informieren sie über andere Unterstützungsdienste, insbesondere den Sozialpsychiatrischen Dienst, und unterstützen sie aktiv bei der Ablösung. Einige Klient*innen sind nicht mehr in der Lage, alleine zu leben, für sie gäbe es als Alternative nur die besondere Wohnform (Heim). Daher begleiten wir sie über viele Jahre hinweg, um ihre Selbstständigkeit im häuslichen Umfeld zu bewahren und eine (ausschließlich) ambulante Betreuung zu ermöglichen. Im Jahr 2022 gehörten 16 Menschen zu dieser Langzeitgruppe, die durchschnittlich 17 Jahre in der HWG verbracht haben. Die durchschnittliche Verweildauer aller Klient*innen beträgt ohne die Personen mit Langzeitplatz 4,7 Jahre (N=92).



03



Wohnprojekt und Umzug

Die Heidelberger Werkgemeinschaft hat in 2020 ein neues Zuhause gefunden. Nach knapp zweijähriger Planungsphase konnte im Oktober 2021 endlich der Umbau beginnen, den wir im Winter 2022 größtenteils abschließen konnten. Aber erst einmal zurück zum Anfang: Der primäre Grund für den Umzug war die fehlende Barrierefreiheit in unseren damaligen Büro- und Gruppenräumen in der Weststadt. Da unsere Klient*innen zunehmend mobilitätseingeschränkt sind, wurde dieser Schritt aus der Not heraus geboren. Darüber hinaus ist eine generelle Barrierefreiheit für eine gemeinnützige Einrichtung eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Die Suche nach dem passenden Objekt hat allerdings 10 Jahre in Anspruch genommen. Auch unser Team wächst seit Jahren und wir sind mittlerweile 15 Mitarbeitende. Seit dem Einzug in die Räume in der Weststadt vor gut 20 Jahren, hat sich die Anzahl der Mitarbeitenden fast verdoppelt. Die neuen Räume lassen sich effizienter nutzen.

Das Objekt in Handschuhsheim wurde uns durch die engagierte Unterstützung der Kraus Immobilien GmbH vermittelt und mit Hilfe der erfahrenen Architekten Reinig & Partner nach unseren Vorstellungen den Bedürfnissen unserer Klient*innen angepasst. Unsere Büroräume und unser Tagesstrukturangebot sollten individueller und zugänglicher werden. Darüber hinaus wurde eine komplett barrierefreie Wohngemeinschaft gegründet, in der bis zu sechs Bewohner*innen Platz haben. Die Eröffnung fand im April 2023 statt. Der Garten und die hellen Räume bieten viele Möglichkeiten der Betreuung und Genesung und die Barrierefreiheit eröffnet Menschen mit körperlichen Einschränkungen einen optimalen Zugang. Zusätzlich schaffen wir in Heidelberg, einer immer teurer werdenden Stadt, bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit mittleren und niedrigen Einkommen. Im Verlauf des Jahres 2022 standen wir vor vielen





neuen Herausforderungen und es war schnell absehbar, dass sich ein Abschluss der Arbeiten im Sommer nicht realisieren lassen würde. Grund hierfür waren nach wie vor covidbedingte Ausfälle bei den Handwerkern sowie ein genereller Fachkräftemangel.

Aber auch die extremen Kostensteigerungen führten zu großen Sorgen. Wir möchten uns an dieser Stelle besonders bei der Aktion Mensch, der Hopp Stiftung, der Stiftung Wohnhilfe sowie der Stadt Heidelberg für ihre großzügige Unterstützung bedanken. Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei der Vinci Stiftung, dem Rotary Club Heidelberg Alte Brücke sowie bei den vielen Kleinspendern, welche die Realisierung dieses Projekts möglich gemacht haben. Ein Umzug in den Philipp-Wolfrum-Weg war erst im Oktober 2022 möglich. Die Türen und Fenster waren zu diesem Zeitpunkt noch mit Holzplatten verschalt. Glücklicherweise waren Herbst und Winteranfang mild, jedoch, war es notwendig bei der Teamsitzung eine Jacke zu tragen bis Ende November endlich der Einbau der barrierefreien Fenster und Türen erfolgte.





Auch die teilweise fehlende Beleuchtung, große Probleme mit dem damaligen IT-Dienstleister und der abschließende Umbau der Wohngemeinschaft machten das Ankommen nicht leicht. Ende 2022 waren die meisten Arbeiten abgeschlossen und ein Wechsel zu einem neuen IT-Dienstleister brachte die gewünschten Ergebnisse. Inzwischen haben wir uns in den neuen Räumlichkeiten gut eingelebt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich über die Gestaltungsmöglichkeiten und arbeiten engagiert mit. Für 2023 ist eine Kooperation mit den Gartenfreunden Rhein-Neckar geplant, die uns bei der Gestaltung der Außenanlagen unterstützen werden. Auch die Klient*innen fühlen sich wohl und schätzen die vielen Vorzüge unserer neuen Heimat in Handschuhsheim. Dennoch stellt uns das Projekt weiterhin vor finanzielle Herausforderungen. Die von 2,1 auf 2,8 Millionen Euro gestiegenen Gesamtkosten können wir nur zum Teil aus Rücklagen decken. Diese Deckungslücke versuchen wir weiterhin durch Spenden zu schließen. Wenn auch Sie an unsere Arbeit glauben und Menschen mit psychischen Erkrankungen eine Anlaufstelle und ein bezahlbares Zuhause sichern wollen, unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende. Sie möchten wissen, wofür genau Ihre Spende verwendet wird? Sprechen Sie uns an!

SPENDENKONTO:

Heidelberger Werkgemeinschaft

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE 88 3702 0500 0007 7051 01

50-Jahre Heidelberger Werkge



Die Heidelberger Werkgemeinschaft feiert ihr 50-jähriges Jubiläum mit einem sommerlichen Festakt

Heidelberg, 20. Juni 2023 – Ein halbes Jahrhundert des Engagements für Menschen mit psychischer Erkrankung – die HWG feierte am 20. Juni 2023 ihr Jubiläum in sommerlicher Atmosphäre.

Mit inspirierenden Reden und mitreißender Musik bot die Veranstaltung einen unvergesslichen Blick zurück in die Vergangenheit und einen inspirierenden Ausblick in die Zukunft.

Die HWG, ein Verein, der sich der ambulanten Begleitung psychisch kranker Menschen widmet, hat seit ihrer Gründung im Jahr 1973 unermüdlich daran gearbeitet, das Leben der Betroffenen zu verbessern. Die Jubiläumsfeier, die von Herrn Andres moderiert wurde, war ein symbolischer Meilenstein für diese Arbeit.

Eine der Höhepunkte der Veranstaltung war die herzliche Gratulationsrede von der Sozialbürgermeisterin Stefanie Jansen. Ihre Worte unterstrichen die Bedeutung der HWG im sozialen Gefüge der Stadt und die wichtige Rolle, die sie bei der Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen spielt.

Ein weiterer ergreifender Moment war die Verabschiedung von Herrn Dreßler, der nach langjähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand ging. Seine Arbeit und Hingabe waren ein zentraler Pfeiler der HWG und haben vielen Menschen geholfen, ihren Weg zu finden.





Die Geschichte der HWG wurde von Frau Häfner-Ehreiser auf bewegende Weise erzählt. Sie erinnerte an die Anfänge der Organisation und wie sie im Laufe der Jahre gewachsen und sich weiterentwickelt hat. Diese Rückbesinnung auf die Ursprünge war ein schöner Moment für die Anwesenden.

Die Feier wurde von der Freddy Wonder Combo musikalisch begleitet, die mit ihrer mitreißenden Musik die Stimmung auflockerte. Die rund 80 Besucher genossen sichtlich die gelöste Atmosphäre und die Gelegenheit, gemeinsam zu feiern.

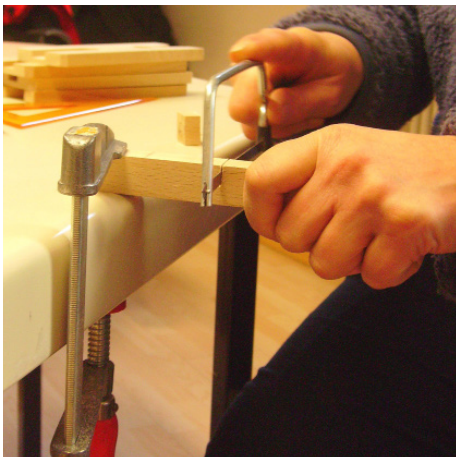
Eine Ausstellung mit Zitaten und Bildern von Betroffenen gab den Gästen Einblick in die persönlichen Geschichten und Erfahrungen von Menschen, die von der HWG begleitet werden. Neben den engagierten Mitgliedern der HWG waren auch einige Projektunterstützer anwesend, die im Laufe der Jahre zur Verwirklichung der Ziele des Vereins beigetragen haben.

Natürlich durften auch kulinarische Genüsse nicht fehlen. Die Gäste konnten sich an köstlichen Häppchen erfreuen, die in Form eines Buffets dargeboten wurden.

Insgesamt war das 50-jährige Jubiläum der Heidelberger Werkgemeinschaft ein bewegender Anlass, der nicht nur die Erfolge der Vergangenheit zeigte, sondern auch die Entschlossenheit, die Zukunft weiterhin positiv zu gestalten.

Hierbei gilt ein besonderer Dank den Gründern, Mitgliedern und Unterstützern der HWG für ihr unermüdliches Engagement und ihre bedeutsame Arbeit in den letzten fünf Jahrzehnten.







Mutig aufklären: Betroffene teilen ihre Geschichten zu

„Haben Sie schon einmal Stigmatisierungserfahrungen aufgrund ihrer Erkrankung gemacht?“

Wenn ja, inwiefern?“

„Es ist oft schmerzhaft zu erfahren, dass gute Freunde sich in Krisensituationen von mir abwenden, wie zum Beispiel zu Beginn meiner psychischen Erkrankung. Es ist sehr belastend für mich zu erfahren, dass meine Freunde plötzlich die Vorstellung haben, dass ich mich in einer „Irrenanstalt“ befinde und dass sie sich bei einem Besuch in meiner Nähe möglicherweise gefährlichen Situationen durch meine psychische Erkrankung aussetzen. Ich fühle mich dadurch sehr verletzt und alleine gelassen. Es ist schwer zu akzeptieren, dass meine Freunde so negativ über mich denken und mich als potenziell gefährlich betrachten. Es wäre für mich wichtig, dass sie mich trotz meiner Erkrankung unterstützen und Verständnis für meine Situation zeigen.“

„Was denken Sie, wie kann die Gesellschaft dazu beitragen, dass Menschen mit psychischen Erkrankungen weniger schlechte Erfahrungen machen müssen und weniger benachteiligt werden?“

„Die Gesellschaft kann zur Verbesserung beitragen, insbesondere im Bereich der Inklusion. Aufklärung und Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen am Arbeitsplatz sind wichtig. Arbeitgeber sollten bereit sein, langsamer vorzugehen und nicht nur auf schnelle Ergebnisse zu setzen. Die Gesellschaft sollte sich mit den Bedürfnissen und Herausforderungen dieser Menschen auseinandersetzen und inklusiver und verständnisvoller handeln. Rücksicht, Achtung, Respekt und Wertschätzung sollten gegenüber beeinträchtigten Menschen gezeigt werden. Es ist wichtig, Verständnis für Menschen mit psychischen Erkrankungen zu haben, da jeder von uns betroffen sein könnte.“

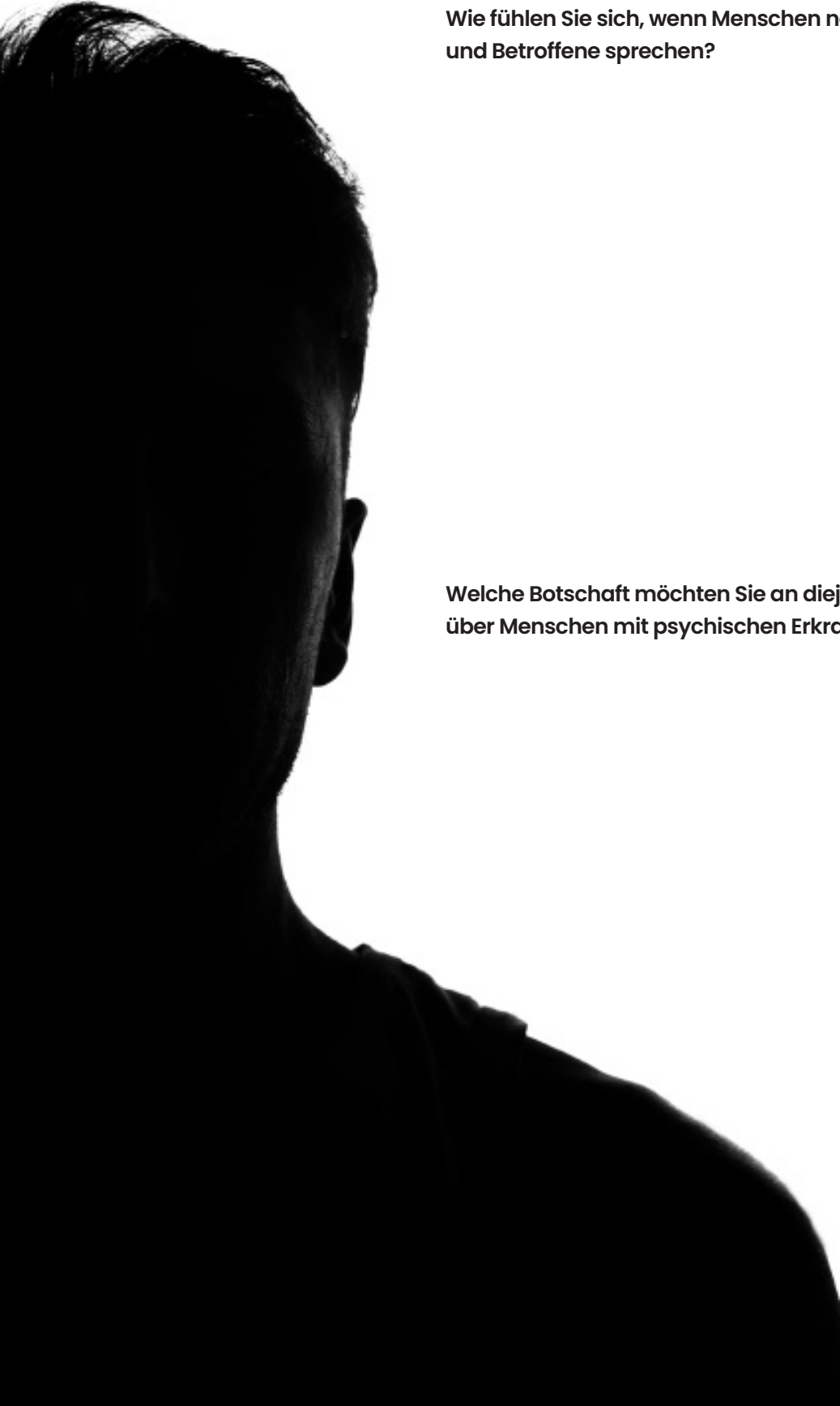
„Es belastet mich sehr, dass ich in der Öffentlichkeit ständig aufgrund der Narben an meinem Arm aufdringliche Blicke bemerke. Es fühlt sich an, als ob die Menschen mich direkt verurteilen. Diese fortwährende Aufmerksamkeit verstärkt mein Unbehagen und mein Unwohlsein. Es wäre wünschenswert, wenn die Menschen mehr Sensibilität und Verständnis für meine Situation aufbringen würden, anstatt mich offen anzustarren oder zu beurteilen.“

„Es ist wichtig, Zivilcourage zu zeigen, indem man gegen negative Äußerungen über psychisch Kranke einschreitet. Auch das Eintreten gegen Mobbing, insbesondere gegenüber benachteiligten Menschen, die von der Norm abweichen, ist entscheidend. Die Gesellschaft sollte sich informieren, Bücher über Depression lesen und sich intensiver mit dem Thema auseinandersetzen, um Vorurteile abzubauen und mehr Verständnis zu entwickeln. Berührungsängste entstehen oft durch Unwissenheit und Vorurteile, insbesondere die Angst vor Übergriffen und Gewalt. Es gibt Menschen, die das nicht verstehen, aber es gibt auch gute Freunde, die für einen da sind.“

Bekämpfung von Stigmatisierung

05





Wie fühlen Sie sich, wenn Menschen negativ über psychische Erkrankungen und Betroffene sprechen?

Welche Botschaft möchten Sie an diejenigen senden, die Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen haben?

„Das beeinflusst mein Selbstwertgefühl negativ. Ich spüre die Auswirkungen dieser Haltung in den Reaktionen anderer Menschen. Es kann zu Unfreundlichkeit, Zurückhaltung oder Ablehnung führen. Dadurch fällt es mir schwerer, mich mit anderen zu verbinden, und mein Selbstwertgefühl leidet darunter. Mein Selbstwert ist besonders wichtig, weil ich mir selbst sagen möchte: „Ja, ich habe diese Erkrankung, aber ich bin noch so viel mehr.“ Wenn mein Selbstwertgefühl gering ist, führt das zu großer Unsicherheit und kann zusätzliche Ängste auslösen. Um mich selbst zu schützen, neige ich möglicherweise dazu, mich zurückzuziehen, was zu Isolation und einem Mangel an sozialen Kontakten führen kann.“

„Ich bin vorsichtiger geworden in dem, was ich sage, tue und äußere. Ich achte darauf, mich gegenüber unbekannten, fremden oder neuen Menschen sowie meiner Verwandtschaft nicht zu offen zu zeigen. Ich überlege sorgfältig, wem ich bestimmte Dinge erzähle und wem nicht, oder ob ich überhaupt etwas erzähle. Einfach aus Vorsicht.“

„Lasst die Menschen einen Blick in die Psychiatrie werfen und wirklich verstehen, was dort vor sich geht. Ich wünsche mir, dass sie sich mit dem Thema auseinandersetzen, vielleicht sogar mit einer psychisch erkrankten Person sprechen. Es ist wichtig, dass sie Verständnis entwickeln, sich informieren und lernen, wie man seelsorgerisch mit uns umgeht, ohne abzuwerten. Sie sollen sich bewusst machen, dass jedes Leben wertvoll ist. Denn in unserer Perspektive zählt es, dass wir als Menschen gesehen werden, mit all unseren Stärken und Schwächen, und dass wir die Unterstützung und Akzeptanz erfahren, die wir brauchen.“

„Du musst keine Angst vor mir haben. Bitte sei unbesorgt, denn wir sind harmlos. Trotz meiner psychischen Erkrankung bin ich ein liebevoller Mensch. Ich möchte, dass du verstehst, dass ich weit mehr bin als nur meine Krankheit. Trotz meiner persönlichen Herausforderungen kann ich Glück empfinden und habe weiterhin Träume, denen ich nachgehe. Ich hoffe wir als Gesellschaft können diese Vorurteile und Ängste überwinden und uns gegenseitig als individuelle Menschen mit einzigartigen Geschichten und Potenzialen respektieren und akzeptieren.“

Schlusswort

Sehr geehrte Leser,

das abgelaufene Jahr war geprägt von Herausforderungen und Veränderungen, denen wir uns als Gemeinschaft erfolgreich gestellt haben. Wir haben gemeinsam Höhen und Tiefen erlebt, haben unsere Stärken weiterentwickelt und aus Fehlern gelernt. Das Engagement und die Einsatzbereitschaft aller Mitglieder der Heidelberger Werkgemeinschaft haben maßgeblich dazu beigetragen, dass wir auch in schwierigen Zeiten unsere Ziele nicht aus den Augen verloren haben.

Unsere vielfältigen Projekte und Initiativen haben erneut gezeigt, welches Potenzial in unserer Gemeinschaft steckt. Wir konnten erfolgreich Projekte vorantreiben und die Integration unterstützen.

Das ehrenamtliche Engagement unserer Mitglieder ist ein wertvoller Beitrag zur Stärkung unserer Gemeinschaft und zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit psychischer Erkrankung in unserer Stadt.

Für die Zukunft sehen wir uns vor spannenden Aufgaben und Chancen. Wir werden weiterhin daran arbeiten, unsere Ziele zu erreichen und unsere Vision einer lebendigen und solidarischen Gemeinschaft zu verwirklichen. Dabei ist uns bewusst, dass wir nur gemeinsam erfolgreich sein können. Wir sind dankbar für die Unterstützung unserer Mitglieder, Partner und Freunde und freuen uns auf die kommenden Herausforderungen.

Besonderer Dank geht auch an den ehemaligen Kollegen Fabian Erath, der einen wesentlichen Teil zur Entstehung dieses Berichts beigetragen hat.

Abschließend möchten wir allen danken, die sich im vergangenen Jahr für die Heidelberger Werkgemeinschaft eingesetzt haben. Gemeinsam werden wir auch in Zukunft viel erreichen.

06

Termine

Stammtisch:

Immer am ersten Montag des Monats ab 17:30 Uhr trifft sich der offene Stammtisch im Cafe Merlin. Es nehmen Mitarbeiter*innen, Klient*innen, Ehemalige und Interessierte daran teil. Ab 2024 trifft sich der Stammtisch schon um 17:30 Uhr.

Welttag seelische Gesundheit:

Im Oktober 2024 wird sich die HWG an einer Veranstaltung im Rahmen des Welttags seelische Gesundheit beteiligen.

Heidelberger Literaturherbst:

Im Herbst 2024 wird es wieder eine Veranstaltung im Rahmen des Literaturherbsts in den Räumlichkeiten der HWG geben.

07

Das Team

08

Tristan Andres
Sozialarbeiter (M.A.)

Julian Böhler
Sozialarbeiter (B.A.) BWL (B.A.)

Monika Brandner
Ergotherapeutin

Marcella Cestra
Dipl. Sozialarbeiterin

Stefanie Fuchs
Dipl. Sozialarbeiterin

Michelle Groß
Sozialarbeiterin (B.A.)

Anja Ortiz
Sozialarbeiterin (B.A.)

Jana Ostern
Sozialarbeiterin (B.A.)

Tanja Lorenzen
Dipl. Sozialpädagogin

Noel Schötterl
Sozialarbeiter (B.A.)

Esther Sohl
Sonderpädagogin (B.A.)

Gertrud Rapp-Wehrstein
Dipl. Krankenschwester

Marianne Thinner
Dipl. Sozialpädagogin

Philipp Willeke
Sozialarbeiter (B.A.)

Impressum

09

HEIDELBERGER WERKGEMEINSCHAFT Sozialtherapeutischer Verein für
psychisch Kranke e.V.
Philipp-Wolfrum-Weg 18
69121 Heidelberg
Deutschland
Telefon: 06221 474843
Telefax: 06221 472035
E-Mail: info@hwg-hd.de
Internet: www.heidelberger-werkgemeinschaft.de
Registergericht: Amtsgericht Mannheim
Registernummer: VR 330727

Vorstand

Tristan Andres
Julian Böhler
Marcella Cestra
Tanja Lorenzen
Aufsichtsrat
Ilse Rieker
Wolfgang Reinhard
Kassenprüfer
Magdalene Seggel-Borchert
Kurt Geitner

Beirat

Ursula Berti, Dipl.-Sozialarbeiterin
Claudia Erdmann, Dipl.-Sozialarbeiterin
Lothar Binding, SPD, MdB
Karl Emer, Stadtrat, SPD
Kurt Geitner, Reiseveranstalter
Dr. Joachim Gerner, Bürgermeister für Soziales,
Schulen und Kultur a. D.
Stefanie Jansen, Bürgermeisterin für Soziales, Bildung, Familie und
Chancengleichheit
Werner Pfisterer, Stadtrat, CDU
Dr. Regina Schmitt, Oberärztin Universitätsklinikum HD
Wolfgang Schmid, Rechtsanwalt
Marion Schutt, Pädagogin M.A.
Lene Seggel-Borchert, Dipl.-Psychologin
Ulrich Wellhöfer, Wellhöfer Verlag

